ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Entorf, Horst

Working Paper

Islamistischer Terrorismus: Analysen, Entwicklungen und Anti-Terrorpolitik aus der Sicht ökonomischer Forschung

Darmstadt Discussion Papers in Economics, No. 149

Provided in Cooperation with:
Darmstadt University of Technology, Department of Law and Economics

Suggested Citation: Entorf, Horst (2005) : Islamistischer Terrorismus: Analysen, Entwicklungen und Anti-Terrorpolitik aus der Sicht ökonomischer Forschung, Darmstadt Discussion Papers in Economics, No. 149, Technische Universität Darmstadt, Department of Law and Economics, Darmstadt

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/32088

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Darmstadt Discussion Papers in Economics

Islamistischer Terrorismus: Analysen, Entwicklungen und Anti-Terrorpolitik aus der Sicht ökonomischer Forschung

Horst Entorf

Nr. 149

Arbeitspapiere
des Instituts für Volkswirtschaftslehre
Technische Universität Darmstadt

Applied Research in Economics

Islamistischer Terrorismus: Analysen, Entwicklungen und Anti-Terrorpolitik aus der Sicht ökonomischer Forschung[1]

Horst Entorf

Universität Darmstadt, Institut für Volkswirtschaftslehre,
IZA (Bonn) und ZEW (Mannheim)

August 2005

Zusammenfassung:

Der Artikel liefert einen Einblick in die wirtschaftswissenschaftliche Sichtweise der Terrorismusforschung und versucht Aspekte der zukünftigen Entwicklung zu beleuchten. Dabei werden Konzepte des Angebots und der Erträge terroristischer Aktivitäten beschrieben und Ansatzpunkte einer rationalen Anti-Terror-Politik geliefert. Vor- und Nachteile einer „harten" Abschreckungspolitik werden diskutiert und mögliche Ausweichstrategien mit dynamischer Verschärfung der Gewalt aufgezeigt. Eine wichtige Rolle wird alternativen „weichen" Abwehrstrategien eingeräumt, die verstärkt auf eine Erhöhung der Opportunitätskosten des Terrors abstellen. Eine spieltheoretische Analyse der strategischen Allianzen gegen den Terror thematisiert das Zusammenwachsen und das eventuelle Auseinanderbrechen der „Allianz der Willigen". Unter ökonometrisch-statistischen Aspekte werden Möglichkeiten und Grenzen einer empirischen Terrorforschung aufgezeigt.

Adresse des Autors:

Prof. Dr. Horst Entorf
TU-Darmstadt
Institut für Volkswirtschaftslehre
Marktplatz 15 (Residenzschloss)
64283 Darmstadt

Tel.: 06151/16-2426
E-Mail: entorf@vwl.tu-darmstadt.de

[1] Überarbeitetes Manuskript anlässlich des interdisziplinären Kolloquiums „Zur Entwicklungsdynamik von Terrorismus und Extremismus. Möglichkeiten und Grenzen einer prognostischen Empirie" in Wiesbaden (Bundeskriminalamt), 30. März – 1. April 2005. Für hilfreiche Kommentare sei den Teilnehmern des Kolloquiums, sowie Irene Bertschek, Anabell Kohlmeier, Susanne Meyer, Thomas Rupp und Hannes Spengler gedankt.

1. Einleitung

Der islamistische Terror hat mit dem 11. September 2001 eine neue Dimension der Gewalt Realität werden lassen, und auch vier Jahre danach gibt es keine Entspannung. Im Gegenteil, die Gewaltbereitschaft scheint immer weiter anzusteigen, die Anschläge kommen auch in Europa geographisch näher an uns heran, und lebensverachtende Täter schrecken zur Durchsetzung ihrer Ziele auch vor dem Mord an unschuldigen Kindern nicht zurück.[2] Erst Moskau, dann Madrid, schließlich London und ein beliebter Urlaubsort in Ägypten – sind Frankfurt und Berlin die nächsten Anschlagsziele des Terrors?

Leider ist diese Frage in ihrer berechtigten Unmittelbarkeit und Unbedingtheit nicht zu beantworten. Eine wissenschaftlich „prognostische Empirie" der Terrorismusforschung kann stets nur bedingte Prognosen liefern, also Szenarien, die unter bestimmten Annahmen ablaufen, welche wiederum durch historische Erfahrungen erhärtet sind. Nur welche Erfahrungen und Fakten sind über Terrorismus bekannt? Allein aus der Beobachtung von Ort und Zeit der Anschläge lässt sich schwerlich eine Entwicklungsdynamik ableiten. Szenario-Forschung und Vorhersagen hinsichtlich der Zukunft des Terrorismus bedürfen nicht nur Zahlen und Fakten, sondern vor allem ein Verständnis für die interne Logik des Terrorismus.

Was lehrt die jüngere Geschichte hinsichtlich der politischen Ziele und der zur Durchsetzung dieser Ziele eingesetzten Mittel? Terroristen, so wird eine Schlußfolgerung des vorliegenden Artikels sein, offenbaren durch ihr Handeln, dass sie – wie andere Akteure des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und täglichen Lebens – konsequent den mit ihren Zielen kompatiblen Anreizen folgen. Diese Sichtweise der Mittel-Ziel-Beziehung macht sich insbesondere die Wirtschaftswissenschaft zu Eigen. Allerdings ist angesichts der neuesten Entwicklung hin zu Selbstmordattentaten und des scheinbar unendlich hohen Preises des geopferten Lebens fraglich, ob ein solches Ver-

[2] Liste der islamistischen Terroristen zugerechneten Attentate mit mehr als 40 Toten seit dem 11.9.2001: 12.10.2002, Indonesien-Bali, 202 Tote (Bombenattentate auf zwei Nachtclubs); 24.10.2002, Russland-Moskau, 129 Tote (beendete Geiselnahme im Musical-Theater); 16.5.2003, Marokko-Casablanca, 45 Tote (fünf gleichzeitige Anschlägen auf westliche und jüdische Einrichtungen); 16.11. und 20.11.2003, Türkei-Istanbul, 45 Tote (Bombenanschläge auf Synagogen und in der Innenstadt); 6.2.2004, Russland-Moskau, 40 Tote (Selbstmordattentäterin in U-Bahn); 2.3.2004, Irak-Bagdad, Kerbela, 271 Tote (Anschläge während des schiitischen Aschura-Festes); 11.3.2004, Spanien-Madrid, 191 Tote (Anschläge auf 4 Pendlerzüge); 24.8.2004, Russland, 90 Tote (zwei Flugzeugabstürze); 1.9.2004, Nordossetien-Beslan, 330 Tote, darunter 196 Kinder (fatales Ende einer Geiselnahme in einer Schule); 7.7.2005, Großbritannien-London, mindestens 56 Tote (Sprengstoffanschläge auf U-Bahn und einen Bus); 23.7.2005, Ägypten- Scharm al Scheich, bis zu 88 Tote (Sprengstoffanschläge auf einen Basar, das Ghazala-Gardens-Hotel und ein Café); Quelle: FAZ, 25.7.2005: Der Terror und der Islam, Schwere Terroranschläge seit dem 11.September 2001.

halten mit einer standardmäßigen Kosten-Nutzen-Abwägung kompatibel sein kann. Abgesehen davon, dass vielleicht nicht der Täter selbst, sondern die Hintermänner die eigentlichen Adressaten einer Antiterrorpolitik sein sollten, wäre selbst hier zu entgegnen, dass die islamistische Rekrutierung von Selbstmordattentätern im hohem Maße auf ökonomische Anreizkriterien abstellt. Hierunter ist zum einen das transzendente Heilversprechen einzuordnen, wonach Allah jedem islamischen Märtyrer im Jenseits 72 Jungfrauen beigeselle, andererseits war das sehr diesseits bezogenene finanzielle Angebot von Saddam Hussein an Attentäter zu beobachten, jeder Familie von Selbstmordattentätern 25.000$ zu zahlen.[3]

Weiterhin gilt, dass unter wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnis längst nicht mehr allein *individuelle* Rationalität sondern vielmehr auch eine Entscheidungslogik zu subsumieren ist, die sich am Nutzen einer Gemeinschaft im Sinne von sozialer Interaktion und Sozialkapital orientiert. So fallen beispielsweise Entscheidungen eines Familienvaters, der das Wohlergehen seiner Familie zu berücksichtigen hat, anders aus als die eines allein stehenden Junggesellen, was zumindest teilweise erklärt, warum unter terroristischen Selbstmordattentätern hauptsächlich ledige junge Männer zu finden sind, die glauben, im Diesseits wenig verlieren zu können, d.h. deren Opportunitätskosten gering sind.

Weiterhin haben die experimentelle Wirtschaftsforschung und die Spieltheorie das traditionelle Bild des *homo oeconomicus* in Frage gestellt. Dem mittlerweile sehr erfolgreichen Forschungszweig der „Ökonomie der Psychologie“ ist zuzuschreiben, dass dem Prinzip der Reziprozität eine wichtige Rolle im ökonomischen Handeln zugestanden wird, es also trotz scheinbarer Widersprüche zur stringenten traditionellen rationalen individuellen Logik z.B. zu „Tit for Tat“-Strategien kommen kann, was ein Motiv für Racheattentate als Reaktion auf den Irakkrieg darstellt.

Die Methodik der modernen Wirtschaftswissenschaften bietet also eine Vielzahl von Ansätzen, um das Verhalten von Terroristen als Individuen oder als Gruppe zu analysieren und zu „verstehen“. Der vorliegende Artikel versucht, die Anreizstruktur des Terrorismus zu identifizieren, damit sie im Sinne einer Senkung der terroristischen Aktivitäten beeinflussbar wird. Die Zukunft des Terrorismus liegt auch in Verantwortung der Regierungen, die ihn bekämpfen. Überlegungen zur Interaktion zwischen Staat und Terror sind daher gleichfalls Gegenstand der Untersuchung.

[3] Siehe Meldung der Süddeutschen Zeitung (2002), gemäß der Saddam Hussein sein Angebot von 10.000$ auf 25.000$ erhöhte (zitiert nach Frey und Luechinger, 2002).

Kapitel 2 setzt sich mit den Zielen des Terrorismus und mit dem daraus abgeleiteten Nutzen terroristischer Aktivitäten auseinander, während Kapitel 3 das Angebot und die Erträge terroristischer Aktivitäten beschreibt sowie Ansatzpunkte einer rationalen Antiterrorpolitik liefert. Kapitel 4 diskutiert terroristische Ausweichstrategien und die daraus folgende dynamische Verschärfung der Gewalt. In Kapitel 5 wird hinterfragt, welchen Erfolg alternative Abwehrstrategien gegen den Terror haben, wobei den Opportunitätskosten des Terrors eine wichtige Rolle eingeräumt wird. Eine spieltheoretische Analyse der bisherigen, gegenwärtigen und zukünftigen strategischen Allianzen gegen den Terror erfolgt in Abschnitt 6. Ökonometrisch-statistische Aspekte werden in Kapitel 7 behandelt. Ein Ausblick (Kapitel 8) beschließt die Arbeit.

2. Terroristen als rationale Verfolger extremistischer Ziele

Die definitorische Abgrenzung von „Terrorismus“ scheint auf den ersten Blick einfach, jedoch kommt es gemäß der Erkenntnis „One man’s terrorist is another’s freedom fighter“ (siehe z.B. die Rolle der „Resistance“ in Frankreich, oder der IRA in Nordirland) auf die Perspektive an. Erst die Geschichte kann, nach geklärten politischen Verhältnissen, im historischen Rückblick und aus der Sicht einer herrschenden Meinung Terroristen und Freiheitskämpfer unterscheiden, wobei nationalspezifische Sichtweisen durchaus ihre unterschiedlichen individuellen Auslegungen dauerhaft beibehalten können.

Definitionen ökonomischer Autoren betonen stets das hohe Primat politischer Ziele, dass terroristische Aktivitäten von den Aktivitäten der üblichen Gewaltkriminalität unterscheidet:

- *„Terrorism is the premediated use, or threat of use, of extranormal violence to obtain a political objective through intimidation or fear“* (Enders and Sandler, 1993: American Political Science Review 87(4), S. 829).
- Ergänzung der Definition in Sandler und Enders (European Journal of Political Economy, 2004): „Terrorism is the premediated use, or threat of use, of extranormal violence to obtain a political objective through intimidation or fear *directed at a large audience*“.
- *„The term ‘terrorism‘ means premediated, politically motivated violence perpetrated against noncombatant targets by subnational groups or clandestine agents, usually intended to influence an audience”* (Definition des „US state department“ seit 1983; zitiert in Krueger/ Maleckowa, 2003).

Politische Ziele beinhalten hauptsächlich die Suche nach Öffentlichkeit und einen hohen Bekanntheitsgrad, die Destabilisierung der staatlichen Regierungspolitik und natürlich die Schwächung der Volkswirtschaften (siehe dazu Schelling 1991, Frey und Luechinger 2003). Dazu zählt die Auflösung der Fundamente westlicher Demokratien, wozu auch die Aufweichung liberaler Gesetzgebung zulasten einer Grundrechte einschränkenden oder gar aussetzenden Politik der inneren und äußeren Sicherheit gehört (siehe die Möglichkeit präventiver Festnahmen, Aufzeichnung und Dokumentation privater Kommunikation usw. bis hin zur Einrichtung von Guantanamo Bay, Folterung irakischer Gefangener und, wie unlängst in London, Ausschaltung von Verdächtigen durch präventiven Kopfschuss). Die Anziehungskraft des die Freiheit des Einzelnen betonenden Wohlfahrtsstaates geht damit verloren. Abwägungen der Vor- und Nachteile fallen in den Ländern des Islam stärker zugunsten des Staus Quo aus, etwaige vorhandene Reformbestrebungen, wonach den Vorbildern westlicher Demokratien zu folgen wäre, sind desavouiert.

Dennoch liegen die Motive des Terrorismus, insbesondere die des islamistischen Terrors noch tiefer. Als eigentlicher Beweggrund hinter den Zielen ist das, was als Hasskriminalität („hate crime“) Eingang in die wirtschaftswissenschaftliche Forschung gefunden hat (siehe dazu Glaeser 2005). Akte von „Hasskriminalität“ sind definiert als kriminelle Übergriffe auf Mitglieder religöser, ethnischer und sozialer Gruppen, oder auch auf Angehörige bestimmter Nationen oder Rassen - wobei allein die Gruppenmitgliedschaft, nicht aber individuelle Eigenschaften den Anlass der Straftat bilden (Krueger und Maleckova, 2003). Hier einzuordnen sind der fanatische Islamismus, aber auch rechtsextreme Straftaten.

Entsprechend eines konventionellen ökonomischen Ansatzes werden Terroristen als rationale Akteure verstanden, die versuchen mit den ihnen gegebenen Ressourcen den Grad ihrer gemeinsamen Zielerreichung zu maximieren (siehe hierzu besonders Enders und Sandler 1993). Entsprechend dieser Sichtweise reagieren Terroristen auf veränderte Kosten- und Nutzenstrukturen. In diesem Kontext ist das klassische Abschreckungsargument einzuordnen, wonach verstärkte Anstrengungen des Staates zur Ergreifung und Bestrafung der Täter die Kosten der Durchführung terroristischer Aktivitäten erhöhen und diese dadurch reduziert werden. Allerdings sind auch Substitutionsmöglichkeiten denkbar, wenn durch bestimmte Präventivmaßnahmen des Staates die terroristische Kostenstruktur verändert wird. Steigt beispielsweise dank immer besserer Schutzmaßnahmen wie Metalldetektoren oder intensiver Personenkontrollen der Preis für eine Flugzeugentführung, so werden andere bisher weniger beachtete terroristische Maßnahmen wie Bombenattentate „effizienter“, d.h. mit den eingesetzten terroristische Res-

sourcen wird eine deutlich höhere Wirkung entfaltet als mit der zuvor favorisierten Flugzeugentführung.

Im Mittelpunkt der ökonomischen Überlegungen steht der potentielle Nutzen der terroristischen Aktivitäten. Grundsätzlich ist zu beachten, dass für die Nutzenmaximierung Wahlmöglichkeiten existieren, und zwar zwischen

- Nutzen aus terroristischen Aktivitäten und
- Nutzen aus nicht-terroristischen Aktivitäten.

Die Rationalität der Terroristen ist Ansatzpunkt für politische Strategien gegen den Terror. Die Anreizstruktur und die Substitutionsmöglichkeiten bzw. -zwänge sollten im Sinne einer strategischen Antiterrorpolitik beachtet werden. Der große potentielle Erfolg solcher Strategien liegt darin, dass Aktivitäten von Terroristen möglicherweise auf nicht-terroristische Aktivitäten verlagert werden können. Die Anweisung der Führung der Terrororganisation Irisch-Republikanische Armee (IRA) im Juli 2005 an alle Aktivisten, „sich nur noch politischen und demokratischen Unternehmungen mit ausschließlich friedlichen Mitteln zu widmen“ (FAZ-Meldung vom 29.7.2005) zeigt, dass eine Umlenkung der politischen Energie möglich ist. In Nordirland dürfte hierfür einerseits die politische Einbindung der Sinn-Fein-Partei, also des politischen Zweigs der IRA, und andererseits die mangelnde Unterstützung seitens der Bevölkerung dazu geführt haben, dass der Preis für eine Fortführung der Gewaltaktivitäten zu hoch und damit friedfertigere Alternativen vorteilhaft geworden sind.

3. Terrorismus als Ergebnis der Kräfte von Angebot und Nachfrage, Ansatzpunkte für eine Antiterrorpolitik

Abschnitt 2 dieses Artikels hat individuelle Anreizstrukturen thematisiert. Wie sind diese jedoch im Zusammenspiel mit den Anreizstrukturen anderer und bei Aufeinanderprallen mit den Interessen des Staates und seiner Bürger zu verorten? Die ökonomische Theorie sieht für diese Fragestellung das Konzept des Marktgleichgewichts vor, dass sich als Ergebnis der Angebots- und Nachfragekräfte einstellt. Ökonomische Marktkräfte werden üblicherweise durch Angebots- und Nachfragekurven ausgedrückt, wobei die Angebotskurve (bzw. deren Steigung) die Preise der Produzenten bei Ausweitung des Angebotes um jeweils eine marginale Einheit, und die Nachfragekurve (bzw. ihre Steigung) die Zahlungsbereitschaft der Nachfrager bei Ausweitung der verfügbaren Menge um eine zusätzliche Einheit messen. Steigende Mengen führen folgerichtig zu steigen-

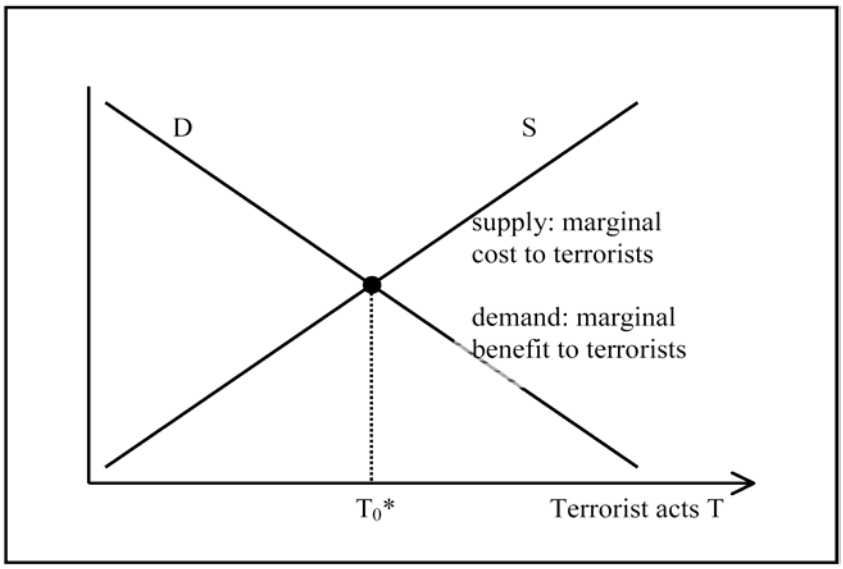
den Preisen der Anbieter und zu fallenden Preisplänen bei den Nachfragern, so dass es einen Schnittpunkt der Kurven gibt, der das Marktgleichgewicht repräsentiert.

Wie würden die Kosten- und Ertragsstrukturen der Anbieter und Nachfrager bei steigenden Preisen aussehen? Bei steigenden Preisen müssen/können nach und nach auch jene (Grenz-) Produkte angeboten werden, die mit höheren (Grenz-) Kosten zu produzieren sind (z.B. weil über die übliche Kapazitätsgrenze hinaus produziert wird). Frey und Luechinger (2003) übertragen diese Idee auf das Angebot an und die Nachfrage nach Terrorismus. Nimmt das Ausmaß des Terrorismus zu, so bedingen weitere, über das bisherige Maß hinausgehende terroristische Aktivitäten höhere marginale Kosten. Steigender Aufwand, höhere Gefährlichkeit und höhere Entdeckungsrisiken lassen den Preis des Terrorismus für die Aktivisten steigen. Der Verlauf der Angebotskurve ist, wie in Abbildung 1 dargestellt, nicht notwendigerweise linear, er hängt vielmehr vom Verhalten und von den Charakteristika der Terroristen ab. Denkbar ist beispielsweise eine ab einem bestimmten Niveau vertikal nach oben verlaufende Angebotskurve, weil potentielle Terroristen nur zu einer bestimmten Grenze zu gehen bereit sind und danach „angebotener“ Terrorismus prohibitiv teuer wird. Andererseits, und leider nicht unrealistisch, ist ein Verlauf möglich, der ab einem bestimmten Niveau fast waagerecht verläuft, weil es gelingt jedes weitere Niveau an Terror durch weitere gleichmütige und lebensverachtende Selbstmordattentäter ohne Zuwachs an Kosten zu realisieren. Hier hat man es mit indoktrinierten Attentätern zu tun, deren Nutzenfunktion eins mit der ihrer politischen Führer wird (Wintrobe, 2003). Terror wird durch ”supreme values” (Bernholz, 2004) motiviert, die absolut richtig sind und jegliches Verhalten dominieren.

Die Nachfragekurve (der Bürger und des Staates) determiniert die marginal erzielbaren Profite bei Ausweitung der Menge. Bei geringen Mengen sind Profitmargen für Produzenten groß, bei großen Mengen treten Sättigungseffekte ein, so dass zusätzliche Nutzengewinne bei Ausweitung der Menge immer kleiner werden. Die Nachfragekurve des Terrors könnte man daher auch als Toleranzkurve der terrorisierten Bevölkerung bezeichnen. Der fallende (auch hier nicht notwendigerweise lineare) Verlauf beinhaltet, dass bei immer stärkerer Ausweitung terroristischer Aktivitäten ein zunehmender Abstumpfungseffekt eintritt: man lernt mit dem Terror zu leben. Tatsächlich konnte man dieses Phänomen nach dem Anschlag in Scharm-al-Scheich im Juli 2005 beobachten. Sind noch vor einigen Jahren Urlauber nach vergleichbaren Anschlägen aus Urlaubsorten eilig abgereist, so zeigen sich die Reisenden nun relativ unbeeindruckt. Auch Nutzer der U-Bahn in London nach dem dortigen Anschlag äußerten sich entsprechend. Terrorismus scheint mehr und mehr als „normales” Lebensrisiko eingeschätzt zu werden, was den Zielen des Terrors entgegenwirkt, da es die Erträge der Aktivisten schmälert.

Nachfrage- und Angebotskurven verstehen sich als Preis-Mengen-Konstellation bei *gegebenen* Kostenstrukturen der Anbieter und Präferenzstrukturen der Nachfrager. Verhaltensänderungen und Strukturverschiebungen verändern den Verlauf der Kurven selbst. So könnte eine technologische Verbesserung der Produktion dazu führen, dass gegebene Mengen günstiger produziert werden, was zu einem alternativen Verlauf unterhalb der Ausgangskurve führen würde. Zu einer Verschiebung der Nachfragekurve kann es beispielsweise durch eine exogene Reduktion des Einkommens kommen, etwa infolge einer Steuererhöhung. Nachfrager, denen ein Teil der Kaufkraft durch die Abgabe an den Staat verloren geht, verlieren an Zahlungsbereitschaft, so dass die neue Nachfragekurve unterhalb der Ausgangskurve verläuft.

Abbildung 1: Angebots- und Nachfragekurven des Terrorismus



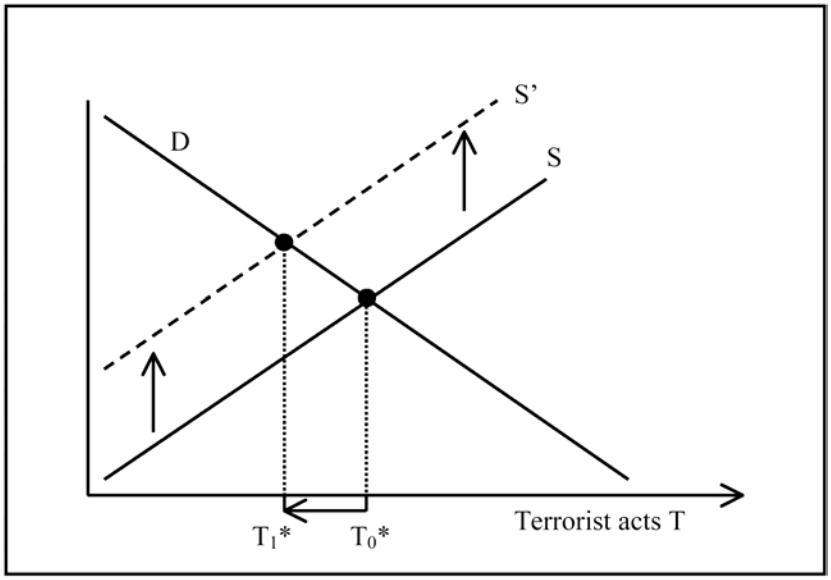
Quelle: Frey und Luechinger (2002)

In diesem Zusammenhang ist die klassische Abschreckungspolitik im Sinne der Ökonomie der Kriminalität[4] einzuordnen, wonach terroristische Aktivitäten wie andere kriminelle Aktivitäten durch Strafandrohung und vor allem durch hohe Wahrscheinlichkeit der Strafdurchsetzung von weiteren Straftaten abgehalten werden. Eine Erhöhung der erwarteten Strafe (die bekanntlich dem Produkt von Strafhöhe und Wahrscheinlichkeit der Entdeckung entspricht), beispielsweise durch intensivere Polizeiarbeit, durch intensivere und häufigere Kontrollen usw., erhöht die marginalen Kosten jedes weiteren Ter-

[4] Becker (1968) gilt als Begründer dieser Denkrichtung. Entorf und Spengler (2000) haben eine empirische Überprüfung dieser Theorie anhand deutscher Paneldaten vorgenommen. Landes (1978) übertrug die Grundstruktur des klassischen Abschreckungsmodells auf die Analyse terroristischer Aktivitäten.

roraktes, so dass die Angebotskurve des Terrors nach oben verschoben wird (siehe Abbildung 2). Als Ergebnis wird sich – unveränderte Nachfrage vorausgesetzt – ein neues Marktgleichgewicht einstellen, in dem das Marktergebnis eine Einschränkung der Terroraktivitäten zeigt: Die gleichgewichtige Menge an Terroraktivitäten geht von T_0^* auf T_1^* zurück.

Abbildung 2: Erhöhung der Kosten terroristischer Aktivitäten

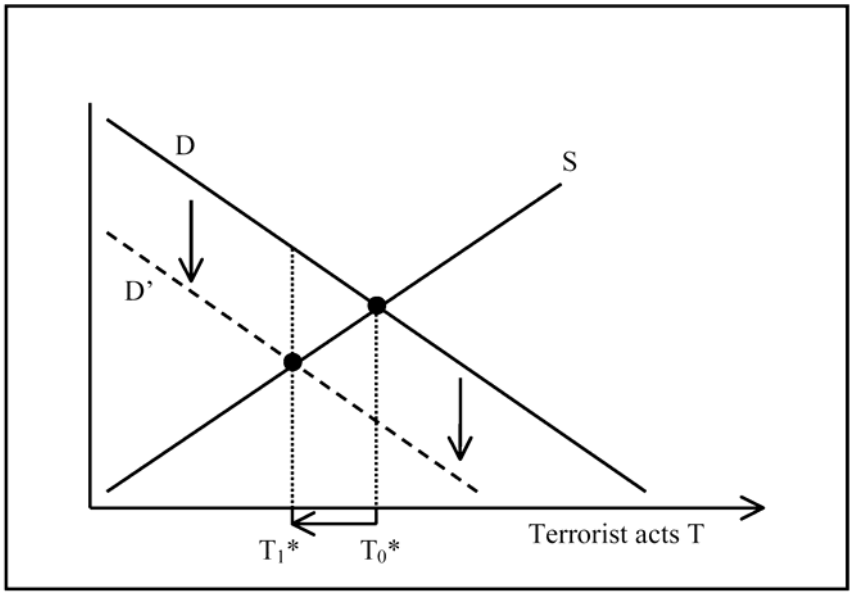


Quelle: Frey und Luechinger (2002)

Doch nicht nur klassische Abschreckungspolitik, die nicht unkritisch zu sehen ist (siehe dazu weiter unten), kann das Ausmaß an (gleichgewichtiger) Terroraktivität zurückführen, sondern auch eine Verschiebung der Nachfragekurve nach unten, wie es in Abbildung 3 angedeutet wird. Dies gelingt, wenn die Terroristen pro Attentat einen geringeren „Ertrag", bzw. weniger Nutzen erzielen. Hierzu ist es hilfreich, sich noch einmal die Ziele der Terroristen und die terroristischen „Erträge" vor Augen zu führen. Es geht hauptsächlich um größtmögliche mediale Aufmerksamkeit, politische Destabilisierung, und ökonomische Schwächung. Grundsätzlich gilt, dass sich dezentrale Organisationsstrukturen eines Landes weniger anfällig für terroristische induzierte Destabilisierung zeigen als zentralistische Regierungsformen (siehe dazu Frey und Luechinger, 2004). Wenn ferner, wie weiter oben erwähnt, Reaktionen der Bürger und des Staates auf Anschläge gleichen Ausmaßes im Jahr 2005 angemessener und gleichmütiger geworden sind als dies eventuell noch (z.B.) im Jahre 1998 der Fall war, dann hat sich über die Zeit hinweg die Nachfragekurve nach unten verschoben, d.h. Terroristen erzielen mit der gleichen terroristischen Aktivität weniger Wirkung. Ob allerdings, in einem dyna-

mischen Kontext gesehen, Terroristen daraufhin nicht durch noch brutalere und „effizientere“ Anschlagstechniken (beispielsweise durch Selbstmordattentäter statt Platzierungen von Bomben) wiederum eine Verschiebung der Angebotskurve nach unten bewirken, um letztendlich das vorherige Gleichgewicht des Terrors wiederherzustellen, ist eine andere Frage (siehe dazu Abschnitt 4).

Abbildung 3: Begrenzung der Erträge terroristischer Aktivitäten



Quelle: Frey und Luechinger (2002)

Nutzengewinne der Terroristen und damit eine Verschiebung der Nachfragekurve nach oben können ironischerweise ausgerechnet eine Folge der oben beschriebenen Abschreckungspolitik sein, worauf Frey und Luechinger (2002) hinweisen. Höhere Erträge können eintreten, weil die Abschreckungspolitik mit ihren Kontrollen und Einschränkungen von Grundrechten Opfer von der Bevölkerung verlangt, so dass schon allein durch die Art und Weise der Reaktion des Staates der Erfolg des Terrors ermöglicht wird.

Ohnehin liegt ein zentrales Problem in der „angemessenen“ Reaktion des Staates. Ist die Reaktion zu stark, so würde die Verschiebung der Nachfragekurve nach oben eine neue Gleichgewichtssituation verursachen, die eventuell sogar rechts vom Ausgangspunkt liegt, d.h. die Addition der durch Abschreckungspolitik verursachten Angebotsverschiebung und der durch Belastung der Bürger hervorgerufenen Nachfrageverschiebung (jeweils nach oben) kann zu mehr Terrorismus führen als vor dem Einsatz der klassischen Abschreckungspolitik vorhanden war. Andererseits darf sich der Staat nicht als wehrloser oder gar hilfloser Staat erweisen, weil denkbar ist, dass Anschläge dadurch leichter

(kostengünstiger) werden und wir die Folgen einer Rechtsverschiebung der Angebotskurve in Kauf nehmen müssen, die *ceteris paribus* mehr Terrorismus im neuen Gleichgewicht bedeuten würde.

4. Rationale terroristische Ausweichstrategien und dynamische Verschärfung der Konflikte

Terroristische Reaktionen auf ökonomisch motivierte Anreizstrukturen sollten nicht nur im statischen Kontext, sondern auch im längerfristigen und dynamischen Zusammenhang gesehen werden. Eine Analyse der Bekämpfung des Terrors im Sinne des traditionellen Ansatzes von Landes (1978) vernachlässigt die Möglichkeit, dass Terroristen erfolglose Terrorstrategien durch neue Taktiken substituieren. Letztendlich sind Relativpreise entscheidend: Eine einseitige Kostenerhöhung bei einer der Alternativen des Terrors führt zu einer Verlagerung der Aktivitäten zu den anderen Aktivitäten. Enders und Sandler (1993) haben diese deduktiv theoretische Hypothese empirisch (ökonometrisch) überprüft. Sie konnten nachweisen, dass es zwar kurzfristige Erfolge bei der Vermeidung von Flugzeugentführungen durch flächendeckende Einführung von Metalldetektoren gab, dies jedoch langfristig durch eine Zunahme an Attentaten und Geiselnahmen kompensiert wurde.

Es gibt drei Schlussfolgerungen aus dieser Art terroristischer Substitutionsstrategien. Die erste ist rein methodischer Natur und geht an die Adresse empirischer Sozialforscher, Kriminologen und Wirtschaftswissenschaftler. Die Tatsache, dass das „Arsenal" des Terrors nicht nur eine Waffe einsetzt, sondern über eine Vielzahl von Möglichkeiten verfügt, verlangt, dass auch eine Vielzahl von endogenen Variablen und deren Interaktion und die Reaktion auf Änderungen der Relativpreise gleichzeitig erfasst werden müssen. Der Einsatz vektorautoregressiver Methoden wie bei Enders und Sandler (1993) ist diesbezüglich als Richtung weisend zu betrachten.

Die zweite Schlussfolgerung ist inhaltlich-strategischer Art. Abschreckungsstrategien können nur dann erfolgreich sein, wenn alle Aktivitäten der Terroristen gleichzeitig verteuert werden, oder wenn generell die Ressourcen und Quellen des Terrorismus eingeschränkt werden.

Schließlich und drittens zeigt die jüngste Entwicklung möglicherweise die Kehrseite eines partiell geführten und leider auch nur partiell erfolgreichen Kampfes gegen den Terrorismus, als dessen Reaktion sich die tödliche Wirksamkeit der zum Einsatz kommenden Mittel von einer Generation des Terrors zur nächsten stetig gesteigert hat. Pape

(2003) argumentiert, dass sich Selbstmordattentate als rationales Mittel der Wahl durchgesetzt haben, weil sie die effizienteste Möglichkeit darstellen, terroristische Ziele durchzusetzen (Pape, 2003). Während bei einem Selbstmordattentat im Durchschnitt 13 Personen getötet werden, ist dies bei üblichen Attentaten weniger als eine Person ...

5. Diskussion von Alternativen zur Abschreckungsstrategie im Kampf gegen Terrorismus

5.1. Reduziert höhere Bildung und Bekämpfung der Armut die Gewaltneigung potentieller Terroristen?

Verbesserte Bildungschancen sorgen für optimistische Lebensperspektiven, so dass Ökonomen und Kriminologen gemeinhin darauf setzen, dass mit steigender Bildung die Kriminalitätsneigung sinkt. Leider ist dieser Zusammenhang für terroristische Attentäter nicht nachweisbar. Eine Untersuchung von Krueger und Maleckova (2003) zeigt eher gegenteilige Evidenz. Umfragen auf der West Bank und im Gaza Streifen offenbaren, dass Terrorakte auch von Personen mit höherer Bildung unterstützt werden. Weiterhin berichten die Autoren von einer statistischen Analyse von Hezbollah-Mitgliedschaften. Demnach wird die Mitgliedschaft wahrscheinlicher, je höher Bildung und Lebensstandard sind. Schließlich weisen Krueger und Maleckova darauf hin, dass jene militanten israelischen Siedler, die sich mit Überfällen auf Palästinenser (Anfang der 80er Jahre) hervortaten, eher aus Berufen mit hohem Status kamen.

Einschränkend und problematisch ist in diesem Zusammenhang allerdings die Messung von „Bildung“ zu sehen. Die übliche Messung empirischer Studien, wonach man lediglich die Jahre der Ausbildungsdauer misst, ist zweifelhaft. Die islamistische Ausbildung in Koranschulen besteht zum großen Teil aus der Deutung des Korans im Sinne von Indoktrination, viele westliche Werte wie z.B. Toleranz gegenüber Andersdenkenden sind hingegen Zeichen der Schwäche. Um im liberal-demokratischen Sinne den Zusammenhang von Bildung und Terrorismus nachprüfbar zu machen, bedürfte es einer Messung der Qualität von „Ausbildung“, die nicht, wie üblich, an der Länge, sondern an den Inhalten gemessen werden müsste. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

5.2. Lassen sich terroristische Aktivitäten durch Erhöhung der Opportunitätskosten einschränken?

Menschen haben in ihren Handlungen in der Regel die Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten. Die Entscheidung für eine Alternative bedeutet zumeist den Verzicht auf die anderen Möglichkeiten. Ökonomen definieren den entgangenen und – trotz Opportunität

– nicht realisierten und damit entgangenen Nutzen als Opportunitätskosten. In der Ökonomie der Kriminalität sind geringe Opportunitätskosten krimineller Aktivitäten ein Motiv für illegales Handeln, das sich sehr passend mit den Textzeilen von Janis Joplin/ Kris Kristoffersen charakterisieren lässt: „Freedom ist just another word for ‚nothing left to lose'": Wer nichts zu verlieren hat, für den ist der Weg in die Illegalität näher als für jenen, der fürchten muss im Falle des Misserfolgs auf bisher Erreichtes und auf Zukunftsperspektiven verzichten zu müssen. Human- und Sozialkapital gelten daher als „Schutzimpfung" gegen kriminelles Verhalten.

Lässt sich das Konzept der Opportunitätskosten auch auf terroristische Attentäter anwenden? Frey und Luechinger (2003) und kürzlich auch Freytag (2005) gehen dieser Frage nach und liefern Gründe, die für den Opportunitätskostenansatz sprechen. Demnach könnte eine Antiterrorstrategie darin bestehen, die Opportunitätskosten der Alternativentscheidung „nicht-terroristische Verfolgung der politischen Ziele" derart zu erhöhen, dass ein Verzicht hierauf schwer fällt und die Handlungsalternative „terroristische Verfolgung der politischen Ziele" (siehe Kapitel 2) unattraktiv wird.

In überspitzter Form wird daraus eine Maxime, die der Journalist Rainer Hank in der „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung" (29.8.2004) einmal als „Umarmt die Terroristen!" bezeichnet hat. Bruno Frey im besagten Zeitungsartikel und Frey und Luechinger (2003) führen an, wie Opportunitätskosten des Terrorverzichts erhöht werden könnten, und zwar durch „Exit Options" wie z.B. eine Kronzeugenregelung, Einbindung in soziale Prozesse und politische Entscheidungsprozesse (siehe Sinn Fein und die IRA), Versorgung mit öffentlichen Gütern (z.B. Schulen, „Health Care") in terroristischen „Entsendeländern", geistiger Austausch mit Intellektuellen und politischen Führern der Terroristen. Ein wesentlicher Faktor ist die Vermeidung extremistischer Einstellungen, die durch segregierte Isolation der geistigen Führer begünstigt wird. Diese Segregation gilt es „aufzuweichen". In diesem Sinne äußert sich auch Glaeser (2005), der Evidenz dafür liefert, dass soziale Interaktion „hate crime" verhindert. Aktuelle Anwendbarkeit dieser Erkenntnis wäre im Umgang mit den so genannten „Hasspredigern" gegeben. Diese „Lehrer des Terrors" sind extreme Beispiele segregierter geistiger Isolation. Versuche der Einbindung in einen Dialog wären eine konsequente Anwendung antiterroristischer „Entspannungspolitik".

Der generelle Vorteil einer auf Erhöhung der Opportunitätskosten setzenden Politik ist, dass auf Win-Win-Situationen abgestellt werden kann, und es zu keinem Negativ-Summen-Spiel kommt, wie es bei der klassischen Anti-Terror-Abschreckungsstrategie der Fall sein könnte. Die neuen Erkenntnisse über Reziprozität in der „Ökonomie der Psychologie" lehren, dass Gesichts- und Ehrverlust eher Revanchismus und „Aug' um

Aug‘, Zahn um Zahn“ Strategien fördern, wovon der verlustreiche Israel-Palästina-Konflikt beredtes Zeugnis ablegt. Dennoch, die Chancen der Durchsetzung einer „weichen“ Strategie sind eher gering, und dafür sind in erster Linie polit-ökonomische Gründe ausschlaggebend: Der Wähler ist eher für eine „harte Haltung“ zu gewinnen, die möglichen Erträge „weicher Strategien“ für die Gesellschaft werden nicht beachtet, da Kosten-Nutzenaspekte nicht quantifiziert werden und in der politischen Debatte nicht vermittelbar sind. Sandler und Enders (2004) bedauern, dass in der politischen Argumentation wenig Gebrauch vom „Wert eines statistischen Lebens“ („value of a statistical life“) gemacht wird, ein Konzept, das gerade in der Terrorismusdebatte zu einer Versachlichung der Diskussion beitragen könne. Dieser Mangel besteht vor allem auch in Deutschland, wo erst mit Spengler (2004) eine entsprechende Untersuchung vorgelegt wurde. Ein weiteres polit-ökonomisches Argument besteht darin, dass starke und einflußreiche Organisationen – Polizei, Armee und Nachrichtendienste – bei einer „weichen“ Strategie an Einfluss und vor allem den Zufluss finanzieller Ressourcen verlieren könnte.

6. Analyse strategischer Allianzen im Kampf gegen Terrorismus: Spieltheoretische Erkenntnisse

Das Erlebnis des 11.9.2001 hat eine Vielzahl von Regierungen weltweit zu einer „Allianz der Willigen“ zusammenrücken lassen, um gemeinsam mit den USA eine „harte“ Anti-Terror-Politik zu organisieren und durchzusetzen. Ohnehin ohne breite Unterstützung durch die Bevölkerung und unter dem Eindruck des Madrider Attentates vom März 2004 hat Spanien die Allianz verlassen, und auch in anderen Ländern gibt es Bestrebungen des Ausstiegs. Die sich stellenden Fragen sind, ob die Welt durch derartige Allianzen sicherer oder unsicherer werden, was Ausstiege von „Unwilligen“ für die USA, für die Aussteiger und für die in der Allianz verbleibenden bedeuten, ob man sich Sicherheit „erkaufen“ kann und wie Gleichgewichte bei unterschiedlichen Strategien der USA und der beteiligten Regierungen aussehen könnten. Antworten auf diese Fragen versucht das ökonomische Instrument der Spieltheorie zu geben. Im Folgenden werden einfache Gedankengänge zum Thema „USA und strategische Allianzen gegen den Terrorismus“ entwickelt, wobei die Hintergründe der Entwicklung, die aus einer Gruppe von „Un-Willigen“ zu einer „Allianz der Willigen“ geführt haben, sowie ein Ausblick auf ein eventuelles zukünftiges Auseinanderbrechen der Allianz im Mittelpunkt der Betrachtung stehen sollen.

Der Kampf gegen den Terrorismus wird von zwei mächtigen Akteuren geführt, der USA und einer Allianz vieler Nationen, wobei Großbritannien der weitaus wichtigste

Partner ist. Um die Lage nach dem 11.9.2001 zu verstehen, muss man sie mit der vorherigen Situation vergleichen. Sie ist in der Auszahlungsmatrix der Abbildung 4 skizziert. Die erwarteten Payoffs haben ein ordinales Ranking zwischen 1 (schlechtestes Resultat) und 4 (günstigste Situation). Der erste Eintrag ist stets die Auszahlung für die USA, der zweite die der Allianz. Die Strategien sind „Vergeltung für Terroranschläge“, R, (R = „Retaliation“) oder „Stillhalten“ (DN = „Do Nothing“) bzw. hoffen, dass der jeweils andere etwas unternimmt. Als (symmetrisch angelegte) günstigste Konstellation wird von den Regierungen eingestuft, wenn man selber nichts unternimmt, der andere aber aktiv ist: Die Revanche der Terroristen fokussiert sich dann auf den vergeltenden Staat, während man selbst stärker verschont bleiben dürfte und von der eventuell erfolgreichen Bekämpfung des Gegenüber profitiert. In diesem Kontext wird der Stillhaltende entsprechend mit der Auszahlung „4“ honoriert. Umgekehrt ist die Situation für den Aktiven: Steht eine Regierung als alleiniger Vergelter da, so richtet sich die konzentrierte terroristische Aggression auf den Bekämpfer des Terrorismus. Die zu tragenden Kosten einer solchen einseitigen Politik sind sehr hoch, die Auszahlung ist demnach die niedrigstmögliche, also „1“. Die zweitschlechteste Konstellation mit einer Auszahlung (2,2) stellt sich - für beide identisch – ein, wenn sowohl die USA als auch die Allianz keine Terrorbekämpfung durchführen. Eine Kooperationslösung mit den Auszahlungen (3,3) wäre daher für beide Parteien vorzuziehen. Diese wird jedoch bei unabhängiger Verfolgung der Einzelstrategien und bei Antizipation der möglichen Gegenreaktion nicht realisiert. Beide Spieler setzen auf „Stillhalten“ als dominante Strategie, so dass sich ein Prisoner’s Dilemma mit der unbefriedigenden Auszahlung (2,2) als gleichgewichtige Lösung des Spiels ergibt (siehe fett gedruckte dominante Strategien und Auszahlungen). Die „Allianz“ stellt sich bei der in Abbildung 4 gegebenen Situation also als eine „Allianz der Unwilligen“ heraus.

Abbildung 4: Spieltheoretische Analyse der Situation *vor* dem 11.9.2001

Allianz der „Un-Willigen“

		R	***DN***
USA	R	3,3	1,4
	DN	4,1	***2,2***

Anmerkung: erster Eintrag USA, zweiter Eintrag Allianz, R = „Retaliation“, DN = „Do nothing“

Nach dem 11.9.2001 änderte sich die Lage (siehe Abbildung 5; Sandler und Enders, 2004, beschreiben dieses Spiel als Interaktion zwischen den USA und dem UK). Der

Wert einer Vergeltung hat nun für die Regierungen allerhöchste Priorität, also ein Nutzenniveau von jeweils „4“. Zwar ist es immer noch relativ vorteilhaft stillzuhalten, wenn der andere sich bewegt, jedoch ist die Situation für den Stillhalter nun lediglich die zweitbeste Option mit einer Auszahlung „3“. Die Lösung des Spiels führt daher im Gegensatz zur Situation vor dem 11.9. tatsächlich zu einer Realisierung der kooperativen Lösung (4,4). Der Anschlag hat die Präferenzordnung der Staaten geändert und sie sehen größere Vorteile in einer Kooperation als vor dem 11.9.2001. Aus der Allianz der „Un-Willigen“ ist die Allianz der „Willigen“ geworden.

Abbildung 5: Spieltheoretische Analyse der Situation *nach* dem 11.9.2001

Allianz der „Willigen“

		R	DN
USA	***R***	***4,4***	1,3
	DN	3,1	2,2

Anmerkung: erster Eintrag USA, zweiter Eintrag Allianz; R = Retaliation, DN = „Do nothing“

Nach dem Ausscheiden Spaniens und dem permanenten Druck der Bevölkerung auch in anderen Ländern ist von einem Fortbestand der Allianz nicht auszugehen. Lee (1988) beschreibt mit seinem Konzept des „Paid Riding“ (in Anspielung auf „Free Riding“, also „Trittbrettfahren“), eine mögliche Variante der Weiterentwicklung der strategischen Allianzen. So sind einseitige Kooperationen mit Terroristen möglich, die im vorherigen Kapitel als „weiche“ rationale Strategien eingestuft wurden, z.B. in Form der Ermöglichung eines „Soft Landing“ für terroristische Aussteiger usw.

Unter diesem Gesichtspunkt stünden der Allianz nunmehr drei mögliche Strategien zur Verfügung, nämlich „Vergeltung“ (R), „Stillhalten“ (DN) und „Paid Riding“ (PR), während man realistischerweise unterstellen kann, dass die USA eine „weiche“ Strategie zunächst nicht in Betracht ziehen wird. Wenn man wie zuvor ein ordinales Ranking der Auszahlungen wählt, und man davon ausgeht, dass die bestmögliche Situation für „einseitige Verhandler“ besteht, die USA also die Kosten bei Beibehaltung einer „harten“ Linie allein zu tragen hätten, so ist eine Auszahlungsmatrix wie in Abbildung 6 plausibel. In der Auszahlungsmatrix werden die Niveaus der Payoffs so angepasst, dass sie einen direkten Vergleich mit der Situation in Abbildung 5 zu ermöglichen. Die Payoffs der Konstellationen (R,R), (R,DN) und (DN,DN), also die linke 2X2-Teilmatrix aus Abbildung 6, sind gegenüber Abbildung 5 unverändert. Die „Allianz der Willigen“ aus Abbildung 5 dient also als „Benchmark“. Als ungünstigste Situation und noch ungüns-

tiger als (R,DN) im Benchmark-Fall ist für die USA mit dem Ergebnis „0“ eine alleinige „harte“ Haltung, denn Allianzmitglieder würden nicht wie bisher nur passiv stillhalten, sondern sogar aktiv Kooperationsangebote an die Terroristen machen. Gleichzeitig wäre das die bestmögliche Konstellation für die „Paid Rider“, was sich in deren Auszahlung in der Höhe von „5“ niederschlägt. Die Situationen (R,DN) aus Abbildung 5 und der neuen Möglichkeit (DN,PR) (siehe Abbildung 6) werden als ungefähr gleichwertig eingestuft, daher gibt es in beiden Fällen die Auszahlungen (1,3).

Abbildung 6: Spieltheoretische Analyse unter Einbezug von „Paid Riding“

„Ehemalige Allianz“

		R	DN	***PR***
USA	R	4,4	1,3	0,5
	DN	3,1	2,2	***1,3***

Anmerkung: erster Eintrag USA, zweiter Eintrag Allianz; R = Retaliation, DN = „Do nothing“, PR = „Paid Riding“

Die Analyse des Spiels offenbart gegenüber Abbildung 5 veränderte dominante Strategie und eine Abkehr von der „harten“ Linie. Die USA wird die Strategie „Vergeltung“ nicht weiter verfolgen können, weil die Vereinigten Staaten Angst haben müssen, wie im Falle des Prisoner’s Dilemma, als Konsequenz ihres Handelns die alleinigen Kosten in Form konzentrierter terroristischer Angriffe auf die USA und auf US-Einrichtungen tragen zu müssen. Die Allianzmitglieder werden wegen der Abkehr der USA von deren Strategie „Retaliate“ ihr bestmögliches Resultat nicht erzielen können, es aber immerhin zu einer Verbesserung gegenüber dem „Prisoner’s Dilemma“ in Abbildung 4 bringen, da sie darauf hoffen dürfen, aufgrund ihrer einseitigen Zusammenarbeit mit den Terroristen eine gewisse Ablenkung der terroristischen Aktivitäten von ihrem eigenen Territorium und eine relative Besserstellung gegenüber den inaktiven USA zu erzielen. Die neue (zukünftige?) Gleichgewichtssituation wird also ein „Do nothing“ der USA und ein „Paid Riding“ der Allianz sein, die damit zu einer „ehemaligen Allianz“ geworden wäre.

Es ist unklar, wie die nächste Stufe der dynamischen Entwicklung aussehen wird. Die optimistische Variante ist, dass die „weiche“ Anti-Terror-Politik erfolgreich sein wird und Quellen des Terrorismus langsam versiegen. Die pessimistische Variante ist, dass

die Welt wieder zu einer Situation wie vor dem 11.9.2001 zurückkehren und ein neuer Zyklus strategischer Terrorbekämpfung beginnen wird.

7. Ökonometrisch-prognostische Aspekte

Statistische Analysen mit „Massendaten“ sind nur mit internationalen Datenbanken sinnvoll, für rein nationale (deutsche) Prognosen mit inferenzstatistischen Methoden sind die Ereignisse zu „selten“. Als führende internationale Datenbank gilt ITERATE („International Terrorism: Attributes of Terrorist Events“), die auf Mickolus (1982) zurückgeht und die in aktualisierter Form den Zeitraum 1968 bis 2003 umfasst (siehe Mickolus et al., 2004). Bei der Datenbank handelt es sich um eine Zusammenstellung der mit terroristischen Attentaten zusammenhängenden quantitativen Angaben (z.B. Art des Anschlags, Datum und Ort, Anzahl der Opfer, Anzahl der Verletzten, US-Anteil an den Opfern), die hauptsächlich aus öffentlichen Nachrichtenquellen zusammengestellt werden (z.B. „Associated Press“, „United Press International“, „Reuters Ticker“, „Foreign Broadcast Information Service“, und große US-Tageszeitungen wie z.B. die „Washington Post“ und die „New York Times“).

Die mit Hilfe dieser Daten gewonnenen Erkenntnisse bestätigen, dass die Kovariate des Terrors eng mit den Zielen des Terrorismus verbunden sind. Die Gemeinsamkeit der meisten Anschläge besteht darin, „größtmögliche Aufmerksamkeit zu erzielen“, „politische Instabilität zu bewirken“ und „ökonomische Leistungsfähigkeit zu schwächen“. Dementsprechend ist eine Konzentration auf Großstädte, insbesondere Hauptstädte und auf touristische Reiseziele zu beobachten, weiterhin sind US-Einrichtungen gefährdet, es besteht ein Zusammenhang mit der zeitlichen Nähe zu politischen Wahlen und es gibt eine Bevorzugung strategisch wichtiger Ziele, wie z.B. die Ölversorgung (was Saudi Arabien zu einer besonders gefährdeten Region macht). Für zukünftige Angriffspunkte der Terroristen kommen jedoch zu viele Bereiche mit zu großer Unsicherheit in Frage, als das man sie im Rahmen des vorliegenden Übersichtsartikels thematisieren könnte.

8. Ausblick

Die vorliegende Übersicht hat gezeigt, dass es gute Gründe dafür gibt, hinter dem bisherigen und auch hinter dem zukünftigen Verhalten terroristischer Gruppierungen rationales Kalkül zu vermuten, was Ansatzpunkte der Vorhersagbarkeit extremistischer Aktivitäten liefert und Leitgedanke einer Anti-Terror-Politik sein sollte. Dabei ist eine

täten liefert und Leitgedanke einer Anti-Terror-Politik sein sollte. Dabei ist eine „harte“ Linie klassischer Abschreckung nur ein Weg unter vielen, zumal eine eventuell mit einer solchen Politik einhergehende Beeinträchtigung der Werte westlicher Demokratien (wie z.B. Einschränkung von Freiheitsrechten) sogar eine erfolgreiche Realisierung der Ziele des Terrorismus bedeutet. Es gilt daher auch alternative Maßnahmen zu beachten, die auf Einbindung in politische Prozesse (wie der IRA in Nordirland) und auf Vermeidung der geistigen Segregation der intellektuellen Anführer setzt. Die Adaption einer solchen Anti-Terror-Strategie seitens einer Vielzahl von Regierungen könnte im Übrigen die „Allianz der Willigen“ aufweichen, und auch die USA in Zukunft (unfreiwillig) dazu bewegen, von ihrer strikten auf Abschreckung setzenden Politik abzukommen, wie spieltheoretische Überlegungen zum „Paid Riding“ in diesem Artikel zeigen.

Die zukünftige Entwicklung wird ferner stark von der moralischen Unterstützung und der Sympathie durch die (islamische) Bevölkerung abhängen. Ein Rückgang der Unterstützung würde die Opportunitätskosten des Terrors erhöhen und die Durchführung der Terrorakte schwieriger machen. Bisher wird islamistischer Extremismus auch von einflussreichen Gruppen „gut Gebildeter“ arabischer Herkunft getragen, wobei es wichtig wäre, die Isolation dieser Ethnien, auch in westlichen Gastländern, aufzuheben. „Hate Crime“ entsteht hauptsächlich in einem Umfeld, das von Isolation und dem Gedanken an „Vergeltung“ für frühere Opfer geprägt ist. Der teufelskreisähnliche Konflikt zwischen Israel und Palästina unterstreicht diese Aussage. In arabischen Ländern wird bei unveränderter Anti-Terror-Politik der USA ein von geistig isolierten islamistischen Lehrern angestachelter Anti-Amerikanismus ein ständiger Hort terroristischer Motivation bleiben.

9. Literatur

Bernholz, P. (2004), Supreme Values as the Basis for Terror, European Journal of Political Economy 20 (June 2004), 317-33.

Becker, G. S. (1968), Crime and Punishment; An Economic Approach, Journal of Political Economy, 78(2), 169-217.

Enders, W. und T. Sandler (1993), The Effectiveness of Antiterrorism Policies: A Vector-Autoregression-Intervention Analysis, American Political Science Review (December 1993) 87, 829-44.

Entorf, H. und H. Spengler (2000), Socio-economic and Demographic Factors of Crime in Germany: Evidence from Panel Data of the German States. In: International Review of Law and Economics 20, S. 75-106.

Frey, B.S. und S. Luechinger (2002), Terrorism: Deterrence May Backfire, Paper präsentiert auf dem DIW-Workshop „The Economic Consequences of Global Terrorism".

Frey, B.S. und S. Luechinger (2003), How to Fight Terrorism: Alternatives to Deterrence, Defence and Peace Economics 14(4), 237-49.

Frey, B.S. und S. Luechinger (2004), Decentralization as a Disincentive for Terror, European Journal of Political Economy, June 2004, 20, 509-15.

Freytag, A. (2005), Wer wenig zu verlieren hat, FAZ, 23.7.2005, S. 15.

Glaeser, E.L. (2005), The Political Economy of Hatred, Quarterly Journal of Economics 120(1), 45-86.

Hank, R. (2004), Umarmt die Terroristen! in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 29.8.2004, S. 33.

Krueger, A. B. und Maleckova, J. (2003), Education, Poverty and Terrorism: Is There a Causal Connection? Journal of Economic Perspectives, Fall 2003, 17, 119-44.

Landes, W. (1978), An Economic Study of U.S. Aircraft Hijackings, 1961-1976, Journal of Law and Economics 21(1), 1-31.

Lee, D. R. (1988), Free Riding and Paid Riding in the Fight against Terrorism, American Economic Review, May 1988, 78, 22-26.

Mickolus, E. F. (1982), International Terrorism: Attributes of Terrorist Events, 1968-1977 (ITERATE 2), Ann Arbor, MI: Inter-University Consortium for Political and Social Research.

Mickolus, E. F., T. Sandler, J. M. Murdock, und P. Flemming (2004), International Terrorism: Attributes of Terrorist Events, 1968-2003 (ITERATE 5), Dunn Loring, VA: Vinyard Software.

Pape, R. A. (2003), The Strategic Logic of Suicide Terrorism, American Political Science Review, August 2003, 97, 343-61.

Sandler, T. und W. Enders (2004), An Economic Perspective on Transnational Terrorism, European Journal of Political Economy, June 2004, 20, 301-16.

Schelling, T.C. (1991), What Purposes Can „International Terrorism“ Serve? in R.G. Frey und C.W. Morris (Hrsg.), Violence, Terrorism, and Justice, Cambridge: Cambridge University Press, 18-32.

Spengler, H. (2004), Kompensatorische Lohndifferentiale und der Wert eines Statistischen Lebens in Deutschland, Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 37(3), 269-305.

Wintrobe, R. (2003), Can Suicide Bombers Be Rational? Working Paper, Department of Economics, University of Western Ontario, London, Ontario, Canada, March 2003.

ISSN: 1438-2733